

Bereinigte
Laibacher Zeitung.

Nro. 20.



Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 11. März 1817.

Inhalt.
Laibach.

Die auffallend schöne, gelinde Witterung, deren man, öffentlichen Nachrichten zufolge, im südlichen Deutschland sich erfreut, dauert in Krain schon seit dem 1. Februar fast ununterbrochen fort. Nur die ersten Tage des März brachten noch einigen Schnee, der jedoch den nemlichen Tag wiedergeschmolzen ist. Von Nebeln, die um Laibach so gewöhnlich sind, blieben wir während dieser 40 Tage ganz verschont; der Himmel war fast durchgehends heiter. Wenn dies an und für sich schon auf eine frühe und segnete Aeernte schließen läßt, so dürfte es um so erfreulicher zu vernehmen seyn, daß unser Eicknizer See, das größte unter den vielen und weit berühmten Naturmerkwürdigkeiten Krains, abzulaufen anfängt. Wer die Eigenschaften dieses merkwürdigen Sees auch nur aus Krains gesehertem Topographen und Historiker Balvasor kennt, wird hieraus auf einen ungewöhnlich frühen Sommer schließen. Denn die gewöhnliche Ablaufrzeit dieses Buntabgelaufen, der seit einigen Jahren gar nicht abgelaufen, ist um Johanni oder Jakobi. Das Jahr 1685 ist er schon im Januar das erste Mal, im August das zweytemal abgelaufen.

Möge diese Erscheinung, welche mit der Witterung der Monate Februar und März in so erfreulicher Uebereinstimmung steht, eine günstige Vorbedeutung eines gelegneten Jahres seyn, dessen wir so sehr bedürfen.

Ungarn.

Miskolcz. Am 5. Februar feyerte der hiesige allgemein geschätzte Handelsjude Moses Rath, das 50jährige Jubiläum seiner Verehelichung. Seine Eltern und Vorfahren sind seit einigen hundert Jahren in diesem königlichen Kronmarkt als rechtschaffene Leute bekannt. Er hat von vier hier wohlgezogenen lebenden Kindern 18 Enkel, die ebenfals gut gebildet und in den europäischen schönen Sprachen geübt sind, welche ebenfals schon 4 Kinder haben; in denen der 67jährige Greis seine Freude findet. Zur Verherrlichung dieses Tages, hatte er in dem großen Ballsale im Wirthshause zur ungarischen Krone, eine köstliche Tafel bereiten lassen, welcher, auf die unterthänigste Einladung, der menschenfreundliche Obergespann, Se. Erzellenz Hr. Joseph v. Klobusitzky, die Beamten des löbl. Komitats, und Kameralbeamten bezuwohnen die Güte hatten. Die Freude des Jubelpaares und ihrer Familie über diese Gnade war grenzenlos. (N. 2.)

U n s l a n d.

P r e u ß e n.

Zu Berlin erschloß sich vor einigen Tagen Doktor Staberoh, ein Mann von bedeutendem Vermögen. Er war Ritter des eisernen Kreuzes und noch einiger ausländischer Orden; hatte die Feldzüge von 1813—14—15 als Hauptmann in der Landwehr mitgemacht, und ward späterhin im Generalstabe des Grafen Lanzenien von Wittenberg angestellt. Die Ursache dieses seltsamen Selbstmordes ist völlig unbekannt.

(R. 3.)

Nach Berichten aus Berlin vom 15. Febr. hat der König in allen seinen Staaten den Reichsgroschen abgeschafft; er ist fortan firirt, und soll, wo die Kirchenfassen nicht zureichen, aus den Staatsfassen bezahlt werden.

Geistliche, die nicht 400 Rthlr. jährliche Einkünfte haben, sind von dem Einkaufe ihrer Frauen in die allgemeine Witwen-Kasse ausgenommen. Die Staatskassen übernehmen für sie den Einkauf auf eine Pension von 100 Rthlr.

Alle bisher von der Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen entrichteten Steuern sind aufgehoben, und dieser Stand ist gänzlich davon befreuet.

Höbern Orts ist die Bestimmung erfolgt, daß alle Prediger und Schullehrer sich erklären sollen, ehe sie heirathen, ob und mit welcher Summe sie ihre künftige Ehefrau bey der Witwenkasse einkaufen wollen, und daß erst nach Erfüllung dieser Verbindlichkeit der Heiraths-Konvens erfolgt. Für solche Schullehrer, deren geringes Dienst-Einkommen den Einkauf nicht erlaubt, werden die Beiträge zum Witwen-Institut aus Staatskassen geleistet.

In Bezug auf die in Preussen einzuführende Synodalverfassung, wird in öffentlichen Blättern gemeldet, der König habe die dießfälligen Vorschläge der vor zwey Jahren ernannten Kommission genehmigt. In jeder Provinz wird eine Provinzialsynode errichtet, und ihr ein General-Superintendent vorgefetzt; es kommen regelmässig in bestimmten Terminen die Geistlichen zu einer Provinzialsynode zusammen, und alle 5 Jahre erscheinen alle General-Superintendenten in Berlin, und halten die Reichssynode. Was diese

in Sachen des Kultus beschließt, ist, mit Genehmigung des Königs, Gesetz, und sie steht lediglich unter dem Könige, nicht mehr unter einem Ministerium. (W. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Die ehemalige Reichsstadt Nürnberg, deren Gebiet einem nicht unbedeutenden Fürstenthume an Größe und Ertrag gleich kam, (außer der Stadt und dem nürnbergischen Kreise gehörten dazu 9 Pflègeämter und mehrere Städte) hatte dennoch, und zwar schon vom siebenzehnten Jahrhundert an, eine Schuldenlast gekauft, die 1803 auf 9,123,580 fl. an Capital, und 2,292,520 fl. an rückständigen Zinsen berechnet wurde. Die bayerische Regierung hat den Vorschlag, diese Schuld auf 24 Procent herabzusetzen, verworfen, und dagegen die Zinsentzese zum Capital schlagen lassen, und alles mit 4 Procent zu verzinsen versprochen. (W. 3.)

Hamburg vom 17. Jänner

Aus unserer Bank ist dieser Tage für angekauftes Korn eine Million Mark Silber nach Rußland geschickt worden. Unser Handel war voriges Jahr weit lebhafter, als 1815. Im Jahre 1816 kamen hier allein 2230 Seeschiffe an, die unter Andern 70 Mill. Pfund Zucker und 28 Mill. Pfund Kaffee brachten. Die hier befindlichen 300 Zuckersiedereien ergaben voriges Jahr an raffinirten Zuckern 25 Mill. Pfund und 12 Mill. Pfund Syrup. Anfaß dieses Jahrs schätzte man den Zuckervorrath auf 15 Millionen Pfund, dem des Kaffees auf 9 Millionen Pfund.

(R. 3.)

Die Speyrer Zeitung erhält folgendes aus Rheinbayern: Die Zeit der Noth, welche oft hart macht, besonders da, wo man bei gut besetzten Tafeln viel von Wilde spricht, regt gern das Mitleid des Rheinländers auf. Neulich hörte ein Pfarrer im Kreise Kaiserlautern, bey finsterner Nacht seinen Keller aufbrechen. Leise öffnete er das Fenster und gewahrt drey Männer, wovon einer in den abgehenden Keller steigt, während die zwey andern Wache halten. Bald ruft der hinaufgestiegene den Oberwartenden: Ich habe es gefunden, auch Fleisch ist hier. — Kein Fleisch, nur Brod, Brod! — Der Pfarrer öffnet nun vorsichtig die Hausthüre und zeigt sich, worauf die zwey Hochhalter sofort gleich entfliehen. Er stellte sich an die Kellers

Offnung, der arme Dieb reicht ihm mehrere Loth Brod zu, die er stillschweigend neben sich legt. Endlich nähert sich auch der Un- terirdische und verlangt eine helfende Hand, um den Abhang hinaufzusteigen. Der Pfarrer gibt ihm die seinige und faßt ihn zugleich kräftig unter den Arm. Von Schrecken be- täubt, läßt sich der Unglückliche ruhig in die Stube führen. Allein statt mit Vorwürfen los zu brechen, sagte der wahrhaft christliche Pfarrer: „Ihr habt unrecht gethan, mein Brod zu nehmen; aber ich will euch Ar- men dafür kein Leides thun. Behalte du dei- nen Loth Brod und bringe jedem deiner zwey Kameraden ebenfalls einen Morgen, wenn es Tag ist, so kommt und hohlet bey mir, für eure Kinder, jeder einen Mal- ter Frucht.“ — Solche Handlungen loben sich selbst!

(Wdr.)

Der Konsulent der königlichen Hannöver- schen Gesandtschaft zu Rom, Hofrath Leitl, ist einer der gründlichsten Deutschen Publi- zisten, der Nachfolger des berühmten Pärt- ners als Lehrer des Deutschen Staatsrechts zu Göttingen, und späterhin der Nachfolger von Johannes Müller als Generaldirektor des öffentl. Unterrichts in dem ehemaligen König- reiche Preußen. Der Rath Kästner von Hannover ist Sekretär gedachter Gesandtschaft. Diese soll die wichtige Aufgabe lösen, wie die Angelegenheiten der katholischen Reli- gionsverwandten mit einer protestantisch- Deutschen Regierung durch Dazwischenkunft des päpstlichen Hofes, regulirt werden können.

S p a n i e n.

Offentl. Blätter enthalten nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 24. Januar.

Die große, nach unsern Amerikanis- sationen bestimmte Expedition soll, nach- den von dem Kriegsminister an den Oberbe- fehlshaber derselben, General O'Donnel, ergangenen Befehlen, ihre Abfahrt beschleu- nigen. Alle dazu gehörigen Offiziere haben Befehl erhalten, unverzüglich bey ihren re- p. Corps in Andalusien sich einzufinden. Diese Expedition besteht aus dem Kern unserer Arme in Infanterie und Artillerie; nichts ist gespart worden, um sie in den furchtbar- sten Zustand zu setzen, und ihre glücklichen Erfolge zu sichern. Diese Armee ist es, auf welcher nunmehr die Hoffnungen Spaniens

beruhen. Die Instruktionen, welche der General O'Donnel erhalten hat sind in sehr versöhnendem Geiste abgefaßt, und man glaubt, daß sie die verirrten Gemüther zu- rückzuführen geeignet seyn dürften. Eine un- zählige Menge von Proklamationen wird hier gedruckt, um mit der Expedition eingeschiff- zu werden; es ist von Verzeihung und Ver- gessenheit des Geschehenen darin die Rede, und dem Amerikanischen Volke werden große Vergünstigungen einer mehr nationalen Ad- ministrazion zugesichert. Von der andern Seite sollen alle Generale und Offiziere der verschiedenen Grade, welche die Sache der Insurgenten verlassen, ihren Rang und Gold behalten; der König behält sich vor, diejenigen, welche das erste Beyspiel der Un- terwerfung geben, besonders zu belohnen.

(W. 3)

Großbritannien.

Am 6. Febr. war große Aufwartung bey dem Prinzen Regenten, wobey sich über 1200 Personen einfanden, um ihre Ergeben- heit zu bezeigen. Das Gedränge war so groß, daß die Russen 2 Stunden warten mußten, ehe man aussteigen konnte. Mehrere Adressen zur Bezeugung des Abscheues gegen den am 28. Jan. verübten Frevel, wurden bey dieser Gelegenheit überreicht.

Von den vielen Bittschriften um Parla- mentsreform, hat das Unterhaus die der vorigen Späthelds-Versammlung mit 24,000 Unterschriften angenommen, eine andere von Manchester aber mit 30,000 Unterschriften, wegen ungebührlicher Abfassung, zurückge- wiesen.

Vor Kurzem hielten zu London auch die Arbeitsleute, Tischler und andere Professo- nisten eine Zusammenkunft, um über ihren Zustand und die Lage des Landes zu berath- schlagen. Als Hr Hunt dieses erfuhr, er- schien er in der Versammlung, man gab ihm aber zu verstehen, daß seine Erscheinung nicht willkommen sey, und er mußte sich wie- der entfernen.

Da sich der Lord-Mayor der armen Weber in Spätheld sehr angenommen hat, so lassen nun diese jetzt ein Sammtkleid zum Geschenk für ihn weben.

(W. 3.)

Es heißt die Königin sei Willens den 5. Theil ihrer Einkünfte so wie der Prinze- gent zu entsagen. In den beyden Parla-

mentshäusern haben die zur Untersuchung
 der von dem Prinzen = Regenten mitgetheil-
 ten Papiere und Nachrichten niedergesetzte
 geheime Kommitteem, diesem Gegenstande
 die größte, und eine so unermüdete Sorg-
 falt gewidmet, daß sie, was in London als
 etwas außerordentliches betrachtet wird,
 ihre Sitzungen sogar am Sonntage nicht
 unterbrochen haben. Die bisher gemachten
 Entdeckungen haben die sich diesem Gegen-
 stande ebenfalls unermüdet widmenden könig-
 lichen Minister bewogen, die Verhaftnehmung
 mehrerer Personen als in diesem Komplotte
 verwickelt, anordnen zu lassen. Unter der
 Anzahl derselben befinden sich Watson der
 Vater, und Preston der Schuhmacher und
 Sekretar von Spaffelds, welche bekanntlich
 erst vor Kurzem in Untersuchung gewesen
 sind. Man fand beyde den 10. früh zusam-
 men, in einer elenden Dachkammer auf dem
 Stroß Hegend, und kaum mit einer Bede-
 ckung versehen. Außer ihnen wurden noch
 mehrere andere Individuen und unter andern
 ein gewisser Evans und dessen Sohn verhaf-
 tet. Sämmtliche Verhaftete wurden nebst
 den bey ihnen gefundenen Papieren nach dem
 Bureau des Staatssekretärs gebracht, wohin
 sich mehrere Kabinetminister und auch der
 Lord = Mayor, der General = Procurator, und
 mehrere andere Magistratspersonen verfüg-
 ten. Das mit den Verhafteten vorgenom-
 mene Verhör währte bis gegen 7 Uhr des
 Abends, worauf ein jeder derselben in ein
 besonderes Gefängniß abgeführt worden
 ist.

Auch die andern Mitglieder der königl.
 Familie wollen dem Beispiele der Königin
 folgen, und die hohen Staatsbeamten von ih-
 ren Besoldungen 900,000 Pfd. Ster. zum
 Opfer bringen. (W. 3.)

Bekanntlich galt bis jetzt der Chimborasso
 in Süd = Amerika, mit einer Höhe von 21,136
 Fuß über der Meeresfläche, für den höchsten
 Berg, unsers Planeten. Ein Englischer
 Lieutenant, Hr. Webb, welcher in Benga-
 len als Ingenieur = Geograph angestellt ist,
 hat hinter Nepal die höchsten Gipfel der
 Bergkette Himalaja (Himmelgebirg, Jmaus)
 trigonometrisch gemessen, und Einen dersel-
 ben, welcher der weiße Berg heißt, 27,000
 Fuß, mehrere andere 20 bis 25,000 Fuß

hoch gefunden. Nähere Nachrichten über
 diesen interessanten Gegenstand gebe eine
 neue Denkschrift des Hrn. Baron Alexan-
 der v. Humboldt. (L. 3.)

Da zu London die sogenannten Widers-
 Auserfiedungs = Leute öfters Leichname in
 den Kirchhöfen ausgraben und von da wegz-
 führen, so hatte der Aufseher des Kirchhofes
 von St. Martin neulich den Einfall gehabt,
 bei der eben begrabenen Leiche eines schö-
 nen, großen Grenadiers, Pulver und Kugeln
 auf solche Art anzubringen, daß, wenn nach
 diesem Leichname begraben würde, das Ganze
 sich entzündete und alles um sich herum verni-
 sten mußte. Am folgenden Morgen hörte er
 darauf eine starke Explosion, und fand meh-
 rere Schaufeln, Aerte und einen Hut, wor-
 durch eine Kugel gegangen war, woraus er
 schloß, daß der Inhaber desselben getödtet
 und sein Leichnam fortgetragen worden. (G. 3.)

M i s s e t t e n.

Zu Toscana ist in vielen geistlichen Schu-
 len die Lancaster'sche Lehrart, mit den ge-
 hörigen Modificationen eingeführt worden.
 Die Regierung hat beträchtliche Summen
 dazu angewiesen, und die Großen beifern
 sich ebenfalls auf alle Weise, diese wohlthä-
 tigen Anstalten zu unterstützen.

In Königsberg ist eine obrigkeitliche
 Warnung ergangen, den Kindern nicht schlaf-
 befördernde Mittel beyzubringen. Nur mit
 Mühe ward ein Kind gerettet dem die Wäc-
 terinn Absud aus Mohntöpfen eingegeben
 hatte. (G. 3.)

Eine schreckliche Geschichte trug sich vor
 Kurzem in Eibe, einem Dorfe einige Stun-
 den von Rudolstadt, zu. Der Verwalter
 liebte die Zungfer der Gutsheerrschaft; das
 Mädchen war 16 Jahre alt, und war noch
 kein Jahr aus der Rudolstädter Erziehungs-
 anstalt für arme Mädchen. Der Gutsheerr
 will ihre Verbindung nicht zugeben, weil
 sie zu jung, und er nicht im Stande sey,
 eine Frau zu ernähren. Das bringt sie zur
 Verzweiflung, und sie faßt den Entschluß,
 sich zu erschiesen. Sie bestimmt noch in
 sich zu erschiesen. Sie bestimmt noch in
 einem schriftlichen Aufsatze über ihre Sachen,
 und dann jagt er ihr zwei Kugeln durch die
 Brust, und sprengt sich die Hirschhale an die
 Wand.